

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 18

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Sag nur „wählerisch“. Ich habe so eifrig geflüstert, daß das Wetter sich unter dem Einfluß der Größ-Wirbelwinde gebessert hat. Man läutet! — Laß mich nur“ — (Zur Thüre hinaus): „Herr, wie können Sie sich unterstehen, weiße Zettel in mein Haus zu legen! Die Treppe hinunter, augenblicklich! So, den hab' ich befördert!“

„Aber, Papa! Was hat dir denn der Metzger gethan, er brachte die Wochenrechnung!“

„Herrgott, der Metzger war's? Ich glaubte, Einer mit der weißen Wahlzettel. Donnerwetter und dort sind acht Wähler im Hause. Schnell lauf ihm nach, bestell' ein ganzes Kalb zu morgen — einen Ochsen — eine Büffelherde! O, ich bin zu nervös! Ach, so ein Vorabend!“

„Gut'n Abend zusammen! Hier unreife Lüste, frisch aus der Druckerei.“

„Es muß dich doch viel Selbstüberwindung gekostet haben, Papa, noch in letzter Stunde zurückzutreten?“

„Was faszelt du da? Zeig her — wo steh ich denn — hab! wie — was — nichts — ein Druckfehler — mein Name weggelassen! Wehe! — Mein Hut! — Den Schirm! — Schnell — Das Wohl des Vaterlandes hängt an einem Druckfehler — Ach! das Telephon — Klingling! Verbinden mit Druckerei Müller — — Sind die Zettel schon ausgetragen? — Rettung! Erlösung, er geht eben aus der Thüre — Zurüdrufen! Müssen neue gedruckt werden. Komm, Adolf, wenn das Vaterland ruft, muß die Theekanne schweigen. Abje!“

„Aber Mama — unser schöne selbstgeräucherte Schinken!“

„Häng ihn wieder auf. Er kann noch alt werden; denn ich nehme ihn immer am Vorabend der neuen Amtsperiode herunter. Da ist keine wahlhungrige Stimme zu Hause. Schenk ein!“

Der Innerrhödler und das Bundesgericht.

Es ist en Art vom Bundesgriecht grad miserabel,
En aßligs Urthäl z'fällt wegem Landsgmänd'abel.
Es mueß Gim schier verläde, Innerrhödler z'hi,
Das Allerhöchöst vo Östern Landeßgjeß ist hi.
Die Bundesrichter sönd schaluus of öfri Säbel,
Sie nönd halt selber gern en Sarraf oder Ehräbel;
Drom suchten sie au mängmol mit der Stang im Näbel,
Me hät ne nöd vergebets dört Lacotesnäbel.
Ge docht, ja woll! dem Töfel zue mit ihre Bschlüsse,
Wo's hääst: Wer's nit chönn z'ämmärimme mit sim Öwüsse,
Der döri sin Säbel ruehig lo dabeime hoche,
Me wöll ihm witer do te „Mueß“ in d'Suppe brode.
Bi hondert Johre ich men-assa z'Landsgmänd zoge
Önd Säbelziehe, seb hät Kän je welle woge.
Grad asse gfohrli ist er nöd, er ist zwor rääs,
Doch haut me nüz dermit as öppe Brod und Kääs.
Önd mengmol ist er ganz verrostet in der Scheid,
Im sebä Fall thuet Kän dem Andre öbbis z'leid.
In alte Zite ist er gut gfi gege d'Schwobe,
Doch hütigs Tags ist Jede sicher binis obe.
Im Ländli hier giehiebt nüz dergliche in der Regel.
Wenn's Bundesgriecht mänt, d'Innerrhödler sigid Ziegel,
So ich es of em Holzweg ond es thät grad besser,
An andre Orte z'luegid, wo me Dolch und Messer
Im Würthshuus brucht zum Stechä-m-and, zum Buchuffschlitgä,
Do cha's denn zäge sin Veritand und sine Grütze.
Chorz — a der Landsgmänd ist en Börger ohni Säbel
Kän Innerrhödler meh — en Vogel ohni Schnabel.

Einige Sätze über „weil“ und „deshalb“.

(Freie Uebersetzung aus dem Sudanesischen.)

Weil der Löwe ein zerreißendes Thier ist, deshalb werden wir im ewigen Leben wandeln.

* * *

Weil der Delinquent nur um ein lumpiges Millionchen Betrug verübt hat, deshalb wird er vom Handelsgericht freigesprochen werden.

* * *

Weil der Staatsmusik Waldimir die Kunst verstanden hat, seine Stricke für Unschuldige zu drehen, deshalb wird der Justizmord wieder mit der Krone der Gerechtigkeit und einem Sädel mit 5000 Silbermünzen belohnt werden!

Konfusion an allen Ecken.

In Spanien geht es irländisch zu, in Deutschland spanisch, Oesterreich hat russische Zustände, Russland sucht den Gott in Frankreich, in Aegypten sieht's türkisch aus, Norwegen will eine Schweiz werden und die Schweizer Ultramontanen sind Kaffern.

Der Frost.

Was ich Euch hier in Versen biet',
Ist zwar zum Theil ein traurig Lied
Vom Frost.

Erfroren ist des Winzers Stolz,
Die Traubenblüthe und das Holz
Vor Frost.

Des Landmanns Kirschen sind auch gar,
Die Wiesen todt — er kratzt im Haar
Vor Frost.

Doch, sollt ihr seh'n, ist wiederum
Ofmals zum Nutz dem Publikum
Der Frost.

Der Papst mit der Enzyklika
Steht vor den »Mauren« bücklings da
Im Frost.

Wie Mancher wünscht dem Zolltarif
Auch über Nacht 'en starken »Ryf«
Auch Frost.

Und glücklich legt in Baselstadt
Den Ultramontanismus matt
Der Frost.

Für Anarchisten auch kein Frost;
Bei dem Grad g'friert sogar der »Most«
Vor Frost.

In Zürich wär er schon am Ort,
Nähm' er nur auch den Typhus fort,
Der Frost.

Nur keine Kleinigkeiten.

Üb immer Treu und Redlichkeit — stiehl keinen alten Schuh!
Hast du dinirt voll Freudigkeit, so laß Schwarzbrod in Kuh!
Wer Kaffee zu verkaufen hat fünf Centime unterm Preis,
Begeht auf dich ein Attentat — mit Stolz zurüd ihn weis!
Des Nächsten Weib dir heilig sei — wenn sie bedeutend schieft.
Geh' an der Weggliftra vorbei, sie steht es, wenn man stiehl.
Betheil'ge dich bloß an der Schur, die man als reichlich kennt;
Von Arbeiterhäusern nimm dir nur vier und ein halb Prozent.
Dann gehst du durch das Leben als „gesunder Gnoist“,
Als Gentlemen vom Fuß zum Hals, als ein waschächter Christ.
Dann blühet dir mit Recht und Fng der wohlverdiente Lohn;
Du stiehlst dir „rückichtslos und Lug“ gleich eine Million.
Und saht man dich — s' hat keine Noth! Weil dir kaum so viel wird,
Wie man sür's Stück gestohlnes Brod dem Hungerlump dikirt.
Dem Richter als Bewunderungs-Zoll in Bart die Thräne rinnt,
Wenn du abtretend würdevoll rufft: „Sorgt für Weib und Kind!“

A.: Was heißt eigentlich Propaganda?

B.: Fortpflanzung.

A.: Zum Donnerwetter! Jetzt werd' ich aus der Geschichte noch weniger klug, als vorher. Durch das kanonische Gesetz ist doch den Geistlichen die Fortpflanzung verboten. Warum sind denn nun Papst und Bischöfe so wüthend, daß man ihnen die Propaganda nimmt?

B.: Jeder möchte am liebsten, was er nicht soll.

A.: Ja so! Auf die Art!

Gesuch.

Aus meiner Offizin bin ich im Falle, noch einen ansehnlichen Posten „demokratisches Zuggplaster“ und „liberalen Balsam“ (siehe Tonhallenversammlung) zum Selbstkostenpreis abzugeben, dagegen suche ich zu jedem Preise ein Quantum Sem. Candid. lib. für gleich oder später.

Der liberale Wahlapotheker.